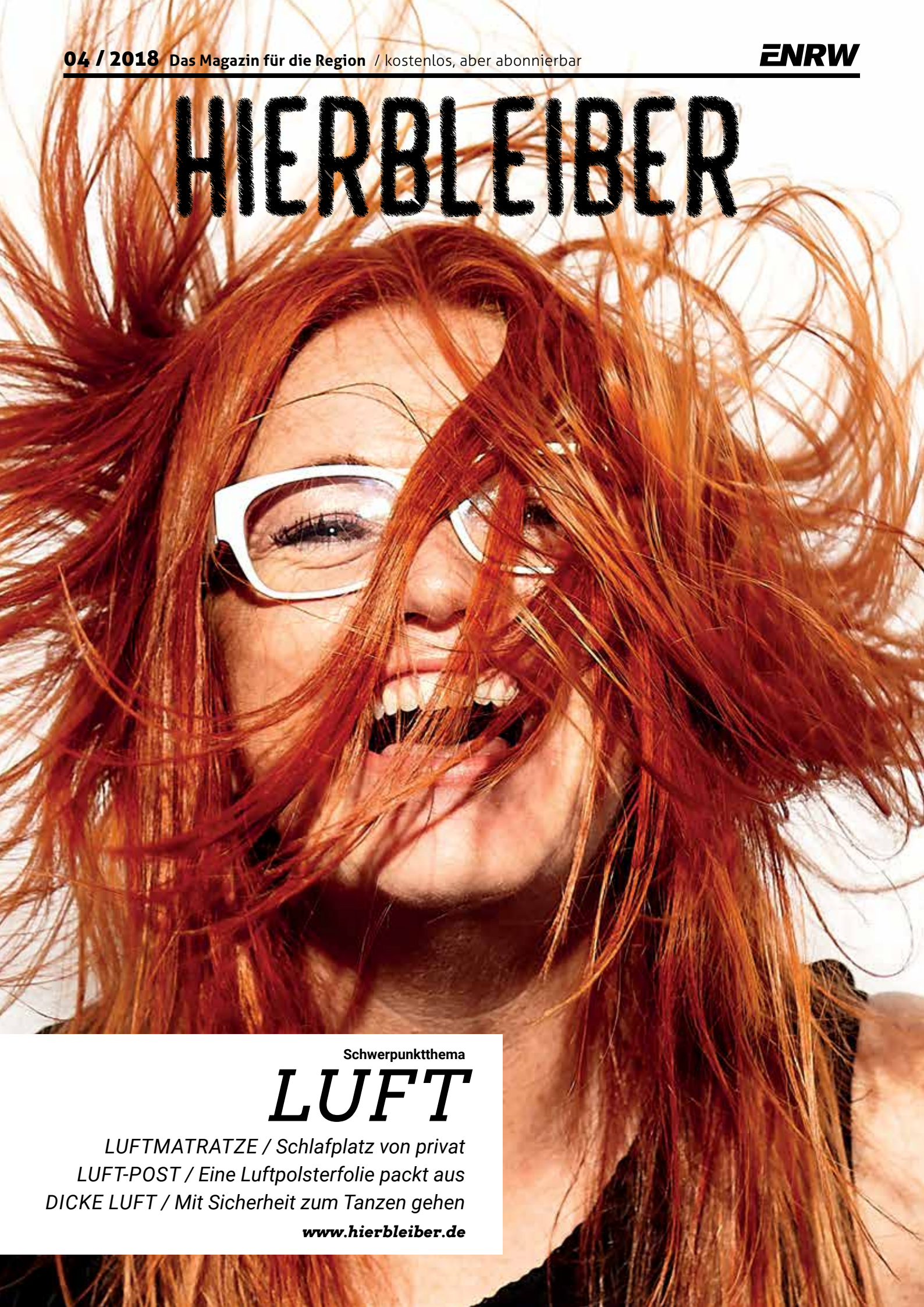
04 / 2018 **Das Magazin für die Region** / kostenlos, aber abonnierbar ENRW

HIERBLEIBER



Schwerpunktthema

LUFT

LUFTMATRATZE / Schlafplatz von privat
LUFT-POST / Eine Luftpolsterfolie packt aus
DICKE LUFT / Mit Sicherheit zum Tanzen gehen

www.hierbleiber.de

LUFTSCHLÖSSER: WAS WÄRE IHR GRÖSSTER TRAUM?

Manuel und Alisa Koch aus Rottweil (gerade frisch getraut)
Alisa: Ich träume von einer kleinen schönen Familie.
Manuel: Und nebenher wäre ich gerne noch Fußball-Profi bei Bayern München.

Fabian Büttner aus Rottweil
Ein Wunsch ist zu wenig. Aber ich würde gerne jeden Kontinent auf der Welt bereisen. Mein Wunsch wäre, mit jeder Art von Mensch einmal in Kontakt getreten zu sein. Ich würde gerne schauen, wie die Menschen woanders drauf sind, und herausfinden, warum sind wir, wie wir sind, und warum sind die, wie die sind. Zusammengefasst: ich möchte gerne von der Welt etwas sehen. Irgendwann liegt man sonst auf dem Sterbebett und denkt vielleicht, Peru wäre auch mal schön gewesen.

Ute Pantel-Koch aus Rottweil
Also für mich ganz persönlich wäre ein Traum, dass ich 90 Jahre alt werde und mein Leben richtig genießen kann. Sprich: ich habe Freunde, ich bin beweglich, ich kann mein Eis essen, ich werde nicht blind, und ich kann weiter hören. Ich habe 15 Jahre in Amerika, Kanada und Australien gelebt: große Reisen sind deshalb für mich nur dann interessant, wenn ich Freunde besuche, aber nicht mehr um Landschaften oder neue Kulturen kennenzulernen.

Adrian Ramirez de Anda aus Rottweil
Mein größter Traum wäre es, singen zu können. Ich würde dann für mich selbst Jazz-Standards singen, das wäre schon ausreichend. Mir gefällt meine Stimme nicht, deshalb würde ich alles dafür geben, singen zu können.

Natalie Schon-Massier aus Rottweil
Ich würde gerne in Edinburgh leben, weil es die schönste Stadt der Welt ist. Das ist einfach so. Es wäre sicherlich anders da zu leben, die Winter sind noch dunkler als bei uns, und die haben keine Fasnet, aber das ist mein größter Traum.

Christiane Frank aus Rottweil
Eigentlich bin ich wunschlos glücklich. Höchstens Reisen würde ich gerne mehr. Meine Schwester lädt mich gerade zu einer Rundreise auf Madagaskar ein, da bin ich schon mal völlig geflasht. Bislang war einfach nie so viel Kohle da, aber Reisen ist schon ein Traum, da verkauf ich zur Not meine Hütte. Ich muss noch reisen, ich habe zu wenig gesehen von der Welt.

Rezept:

Windbeutel

Für 10 Portionen

Zutaten für den Teig:
125 ml Wasser / 1 Prise Salz /
25 g Butter / 75 g Mehl / 2 Eier

Zutaten für die Füllung:
200 g Sahne / 1 Packung
Sahnesteif / 1 EL Puderzucker /
1 EL Vanillezucker

Zubereitung:
Wasser, Salz und Butter in einen Topf schütten und kurz aufkochen. Anschließend das Mehl beimischen und aus den Zutaten einen Teig zubereiten, dann unter ständigem Rühren kurz erhitzen. Den Topf von der Platte nehmen, und die Eier einzeln hinzugeben. Auf einem mit Backpapier belegten Blech 4-5 cm große Teighäufchen setzen, jeweils ausreichend Abstand lassen. Die Windbeutel im vorgeheizten Backofen bei 220°C Ober/Unterhitze 20 bis 30 Minuten lang backen lassen, Ofen währenddessen nicht öffnen! Nach dem Backen den Deckel abschneiden und abkühlen lassen. Zum Schluss Sahne, Sahnesteif, Puderzucker und Vanillezucker steif schlagen und zwischen die beiden Hälften füllen.

↑ Carina Schmitt aus Rottweil, Stromkundin der ENRW

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

orange ist unsere Unternehmensfarbe. Deshalb haben wir für das Cover des vorliegenden Magazins nach einer Kundin mit langen orangen Haaren gesucht, die vor Kamera und Windmaschine tritt, um unser Schwerpunktthema „Luft" optisch in Szene zu setzen. Wider Erwarten dauerte die Suche im Kollegenkreis sowie über den Facebook-Auftritt unseres Sole- und Freizeitbads aquasol keine zwei Tage. Ein herzliches Dankeschön nochmals an dieser Stelle an alle Damen mit orangen Haaren, die sich gemeldet haben.

Das Element „Luft" kann man zwar weder anfassen, noch sehen, aber spüren: manchmal als sanfte Brise oder leisen Hauch, manchmal als kräftigen Windstoß oder orkanartige Böe – so verschieden, wie die interessanten Menschen aus der HIERBLEIBER-Region, welche Sie auf den kommenden Seiten kennenlernen werden. Alle verbindet etwas mit „Luft".

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihre Energieversorgung Rottweil

P.S.: Interesse an einem kostenlosen Abo? Einfach melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741 / 472-107

Schwerpunktthema LUFT

INHALT:

ERFOLGSSTORY „LUFTMATRATZE" 4
Die Online-Plattform „Airbnb" vermittelt auch in der HIERBLEIBER-Region private Unterkünfte

DIE ZWEITE LUFT DER MONIKA HATTLER 8
Als spätberufene Sportschützin an der Luftpistole bundesweit erfolgreich

HALT DIE LUFT AN! 10
Freitaucher Dieter Gerth überlistet seinen Körper

DICKE LUFT 12
Mit Sicherheit zum Tanzen gehen

LUFT-POST 16
Eine Luftpolsterfolie packt aus

LANGER ATEM! 19
Malwettbewerb von 1983

STROMNETZ BENÖTIGT LUFT NACH OBEN 20
Spannende Zeiten: ENRW erweitert permanent Versorgungsinfrastruktur

ENRW AKTUELL 21
Rückenwind für die nächsten 20 Jahre / Mit Volldampf Erdgas nach Schömberg

ENRW-MASKOTTCHEN BLUBBI BESUCHT... 22
...den Aero-Club Klippeneck e.V.

VERANSTALTUNGSTIPPS 23

GEWINNSPIEL 24

Impressum

Verantwortlich: Dr. Jochen Schicht, Unternehmenskommunikation (V.i.S.d.P.)
Kontakt zur Redaktion: ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG, Abteilung PR, In der Au 5 78628 Rottweil Tel. 0741 / 472-104, hierbleiber@enrw.de
Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Abonnement: Abonnement unter www.hierbleiber.de
Texte: S.22: Janina Ries, alle weiteren Texte: Dr. Jochen Schicht

Layout: hugger_gestaltung GmbH, Agentur für einzigartige Werbung, www.hugger-gestaltung.de
Druck: jetoprint GmbH, 78048 VS-Villingen
Papier: gedruckt auf 100% Recycling-Papier
Auflage: 40.000 Exemplare
Foto-Nachweise: Bildrechte alle bei der ENRW oder direkt an den Fotos vermerkt. Fotograf ENRW-Fotos: Nico Pudimat (www.nicopudimat.de)

©2018 HIERBLEIBER – Kundenmagazin der ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG

Erfolgsstory Luft-matratze

Die Online-Plattform „Airbnb“ vermittelt auch in der HIERBLEIBER-Region private Unterkünfte

Wir schreiben das Jahr 2007. In einer Wohngemeinschaft in San Francisco wird ein Zimmer frei. Da aufgrund einer Tagung in der ganzen Stadt kein Bett mehr zu bekommen ist, beschließen die drei verbliebenen Bewohner spontan, den leeren Raum zu vermieten. Ihr Angebot: übernachten auf Luftmatratzen mit Frühstück.Es funktioniert. Die Jungs erstellen daraufhin eine Homepage, vermieten regelmäßig und finden im Bekanntenkreis weitere Anbieter. Sie nennen ihre kleine Plattform „Airbnb“, abgeleitet von „Air bed and breakfast“, auf Deutsch: „Luftmatratze mit Frühstück“. Bald stellen sie fest, dass die Geschäftsidee auch ohne Frühstück ankommt, ändern den Namen aber nicht mehr.

Heute zählt Airbnb mit einem geschätzten Wert von rund 31 Milliarden US-Dollar zu den erfolgreichsten Internetportalen weltweit und ist längst die führende Online-Plattform in Sachen „Buchung und Vermietung von privaten Unterkünften“: Mehr als vier Millionen Inserate in über 190 Ländern, allein rund 100.000 Schlafplätze in Deutschland – die wenigsten noch auf Luftmatratze – davon rund 22.000 in Berlin. Sowohl Gastgeber als auch Gäste müssen sich auf Airbnb mit einer Profilseite registrieren und können sich gegenseitig bewerten.

Einige Kratzer erhält das bislang weitgehend positive Image des Unternehmens durch die Kritik aus internationalen Metropolen. So wurden zahlreiche zentrumsnahe Wohnungen ganzjährig zu Airbnb-Unterkünften umfunktioniert, nicht zuletzt auch um die übliche Besteuerung reiner Ferienwohnungen zu umgehen. Viele Großstädte verschärfen deshalb bestehende Regelungen. Das neue Wohnraumschutzgesetz in Hamburg sieht eine Verkürzung der Vermietungszeit auf maximal acht Wochen vor. Auch Berlin gestattet neuerdings eine „gelegentliche private Weitervermietung“ der ansonsten dauerhaft selbst bewohnten Wohnung an lediglich 60 Tagen pro Kalenderjahr. In der ländlich geprägten HIERBLEIBER-Region gibt sich die (noch) überschaubare Airbnb-Szene tiefenentspannt und sieht sich als Angebot für Menschen, die eine etwas andere Art des Reisens bevorzugen und als günstige Alternative zu den bestehenden Übernachtungsmöglichkeiten.

Erfolgsstory Luft-matratze

Doris und Tochter Sophie im Gästezimmer, das regelmäßig über Airbnb angeboten wird.

Doris aus Rottweil, 34 Jahre alt und Mutter einer kleinen Tochter, bezeichnet ihr Inserat auf Airbnb als rein „idealistisches Privatvergnügen“: „Mir macht es Spaß, Gäste zu haben, aber ich vermiete nur, wenn es zeitlich für uns passt. Rechne ich meinen Aufwand mit putzen und waschen dagegen, bleibt allenfalls ein kleines Taschengeld übrig.“

Vor drei Jahren hatte die junge Familie ein Zweifamilienhaus am Rottweiler Stadtrand gekauft. Die Dachwohnung wurde fest vermietet, die EG-Wohnung selbst bezogen, nur das frisch umgebaute Gästezimmer mit separatem Bad im Keller stand oft leer. „Nachdem wir den Raum am Narradag 2017 als Quartier zur Verfügung gestellt hatten, kam ich auf die Idee mit Airbnb, was wir damals nur vom Hörensagen kannten“, erzählt die Bankbetriebswirtin, „und inspiriert war das Ganze von meinem Papa.“ Doris Vater trieb die Reiselust oft mit dem Fahrrad in die Welt hinaus, ohne vorher eine Übernachtung zu buchen: „Ganz bewusst hat er sich abends bei Passanten nach einer Schlafgelegenheit erkundigt. Er wollte in kein anonymes Hotel, sondern mit den Einheimischen in Kontakt kommen und vielleicht irgendwo dazu sitzen.“

Seit Januar 2018 am Start bei Airbnb wurde Doris Gästezimmer bereits 25 Mal gebucht und das obwohl die Funktion „Sofort buchen“ gezielt nicht möglich ist: „Ich möchte erst eine Anfrage und mir die Bewertungen der Bewerber anschauen.“ Auch für den Reisegrund interessiert sich die 34jährige: „Hätte ich ein schlechtes Gefühl, würde ich das Zimmer einfach blocken.“ Doch das war noch nie der Fall: „Bislang habe ich noch keine einzige schlechte Erfahrung gemacht. Ganz generell glaube ich immer noch an das Gute im Menschen.“

Zur großen Überraschung der Hausherrin übernachteten bislang beileibe nicht nur die erwarteten Studierenden oder Praktikanten: „Von Geschäftsleuten, Rentnern, Radlern, Musikern auf Tour, Hochzeitsgästen bis hin zu Pilgern des Jakobusweges war schon alles dabei.“ Was den Austausch zwischen Gastgeberin und Gästen anbelangt, ist die Bandbreite groß: „Es gibt den Handlungsreisenden, der sein Köfferchen rein stellt und wieder geht. Es gibt aber auch die Radtouristen, welche gerne unser Angebot eines gemeinsamen Vespers annehmen.“ Letzteres machen Doris und ihr Mann Tobias „just for fun“: „Wenn jemand Bock hat, ein wenig zu erzählen, dann freuen wir uns über jeden Austausch, wenn nicht, ist es auch in Ordnung.“ Den Leuten gefällt es bei Doris, wie die Bewertungen auf Airbnb belegen: immer wieder ist von „herzlichen“ und „netten“ Gastgebern die Rede.

Auch Carina und Andreas, beide 36, sind Überzeugungstäter: „Das Geld steht nicht an erster Stelle!“ Als Wirtschaftsinformatiker hat Andreas einen gut bezahlten Job, welcher der fünfköpfigen Familie ein geregeltes Auskommen garantiert. Es sind andere Begriffe, die fallen: „Lebensgefühl“, „Hobby“ und „Herzensangelegenheit“. Ende 2016 erfüllt sich das Paar einen gemeinsamen Traum: es gelingt, ein geräumiges Stadthaus in Rottweil zu erwerben. Vor dem Bezug stellt sich im Sommer 2017 die Frage, was mit den beiden Wohnungen im Dachgeschoss passieren soll.

Obwohl Andreas in Rottweil noch eine gut vermietete Eigentumswohnung besitzt, kommen für ihn im selbst bewohnten Eigenheim feste Mieter nicht in Frage: „Irgendwie sind wir dann auf Airbnb gestoßen, und waren sofort begeistert von der Grundidee, dem unkomplizierten Handling und natürlich auch den geringen Kosten als Anbieter.“ Die Vorstellung, beide Wohnungen liebevoll einzurichten, für Mitmenschen aus Nah und Fern perfekte Gastgeber zu sein und auf die Besonderheiten der Region hinzuweisen, gefällt den beiden: „Wir lieben unsere Heimat, und das wollen wir als Gastgeber zum Ausdruck bringen. Wir leben das Airbnb-Konzept, betreiben die Vermietungen mit Herzblut und haben den Anspruch, ein kleines Aushängeschild für Rottweil zu sein.“

„Es macht uns Freude, die Bedürfnisse der Gäste abzufragen und darauf zu reagieren“, erzählt Carina, „wenn ich beispielsweise weiß, es kommt ein Kleinkind, lege ich Wickelaufsatz, Spielzeug und ein Pixi-Buch bereit.“ Obwohl die beiden Unterkünfte nicht zu den billigsten zählen, ist die Nachfrage seit dem Start im Herbst 2017 enorm und die Resonanz der Gäste durchweg positiv, wie die Bewertungen belegen. „Nach der Geburt unseres ersten gemeinsamen Kindes 2016 ist mir schon manchmal die Decke auf den Kopf gefallen. Das passiert mit jetzt nicht mehr“, berichtet die gelernte Erzieherin schmunzelnd. Demnächst soll ein elektronisches Türöffnungssystem mit Zahlencode für mehr zeitliche Flexibilität sorgen. Für Andreas ist der Erfolg von Airbnb untrennbar mit einem Grundbedürfnis vieler Reisenden verbunden: „Die meisten Touristen freuen sich, wenn sie bei einem Einheimischen wohnen, und dieser ihnen das Leben vor Ort nahe bringt.“ Insider-Informationen seien gefragt: „Und das ist genau unser Ansatz!“

Nur wer die absolute Ruhe sucht, ist bei Andreas und Carina falsch: „Natürlich machen sich unsere drei Kinder auch mal bemerkbar. Das gehört zu Airbnb: wir leben das Konzept, aber wir leben eben auch hier.“ Selbst der zehnjährige Sohn Simon profitiere bereits von den Gästen: „Er lernt, Rücksicht zu nehmen, außerdem ist er schon ein richtiger Stadtführer und weiß die Höhen von Testturm und Schwarzem Tor auswendig.“

Petra aus einer Gemeinde im Landkreis Rottweil hat Airbnb eher zwangsweise kennen und schätzen gelernt: „Endlich macht mir Vermieten wieder Spaß!“ Hinter ihr liegen lange Jahre voller Ärger und Verdruss, ausgelöst durch Mieter, deren übertriebene Forderungen die Parteien regelmäßig in den Sitzungssaal des Amtsgerichts führen, wo Petra regelmäßig Recht bekommt: „Wenn ich gewusst hätte, was auf mich zukommt, hätte ich mir genau überlegt, dieses Zweifamilienhaus zu kaufen.“ Als die 58jährige die Immobilie als reines Vermietungsobjekt zur Alterssicherung erwirbt, ahnt sie nicht, dass es nur wenigen Wochen dauern sollte, bis sich die Mieter melden: neue Fenster, neue Türen und eine neue Dämmung sollten her. Nachdem klar ist, dass sich die Mieter mit zehn Prozent an den Kosten beteiligen müssen, hört Petra nichts mehr.

Nach altersbedingtem Auszug bietet sich ein Bild des Grauens: nicht nur sämtliche Türen sind von Hundepfoten zerkratzt, auch die gesamte Sanitärinstallation ist defekt. Der Mieter – ein Modellflugfreak – hatte kurzerhand die Leitungen im Keller angebohrt, um seine Basteleien aufzuhängen. In den folgenden Jahren hat Petra kein Glück mit den Nachfolgern in den beiden Wohnungen: „Bei der Vorstellung die Höflichkeit und Freundlichkeit in Person dauerte es jeweils nicht lange, bis das wahre Gesicht zum Vorschein kam.“ Volle Windeln auf dem Parkplatz, Streit zwischen den beiden Mietparteien im Haus, verwilderter Garten, ungeputztes Treppenhaus, Schimmelbildung durch unzureichendes Lüften, ausbleibende Mietzahlungen, heimliche Haustierhaltung – die Liste ließe sich fortsetzen. „Irgendwann war für mich der Punkt erreicht, wo ich die Reißleine gezogen habe.“

Petra überlegt, das Haus zu verkaufen, als sie über einen Tipp aus der Verwandtschaft Airbnb kennenlernt. Sofort startet sie eine Anfrage bei der Gemeinde: „Man sagte mir, dass man froh sei, wenn es vor Ort gute Ferienwohnungen gibt, und die Gäste das Dorf kennenlernen.“ Nun gibt es kein Halten mehr. Nach einigen Renovierungsarbeiten geht sie mit drei Schlafräumen im Februar 2018 bei Airbnb an den Start und ist bis heute hochzufrieden: „Ob Geschäftsleute aus dem In- und Ausland, Montage-Arbeiter, Praktikanten, Studenten oder sogar Ehepartner, welche eine Trennung auf Zeit versuchen – alles lief harmonisch und problemlos ab.“ Ein bis zwei Tage nach Abreise überweise Airbnb zuverlässig die Miete, und wenn es zeitlich nicht passt, werden die Räume einfach geblockt. Gerne nimmt Petra die ständige Erreichbarkeit am Handy sowie das Putzen und Waschen in Kauf, denn sie weiß: „Die Leute gehen wieder und sind dankbar, dass sie bei uns ein Zimmer bekommen haben.“

Nach ihren schlechten Erfahrungen mit dem klassischen Vermieten bringt sie für Politiker, die Zweckentfremdungsverbote für Wohnungen beschließen, nur wenig Verständnis auf: „Als Privatperson kann ich vom langfristigen Vermieten nur abraten. Man investiert in die Immobilie, zahlt sie ab, deckt laufende Unkosten und muss dann der Miete hinterherlaufen, ganz abgesehen von dem ganzen Ärger. Mit Airbnb habe ich eine gute Alternative gefunden, und freue mich auf jeden Gast, der zu uns kommt.“

Carina und Andreas mit ihren Kindern Maya und Samu in einer ihrer beiden Ferienwohnungen, die sie über Airbnb vermieten.

DIE ZWEITE LUFT DER MONIKA HATTLER

ALS SPÄTBERUFENE SPORTSCHÜTZIN AN DER LUFTPISTOLE BUNDESWEIT ERFOLGREICH

Müsste Monika Hattler zwei Wendepunkte in ihrem bisherigen Leben benennen, würde sie mit ziemlicher Sicherheit auf die Jahre 2001 und 2006 verweisen: „2001 bin ich schwer erkrankt, und die Prognose der Ärzte war niederschmetternd.“ Man rät ihr, sich umgehend vom Berufsleben zurückzuziehen und die verbleibenden Monate mit der Familie zu verbringen.
„Ich war psychisch und physisch am Boden.“ Die heute 68jährige zieht sich zurück und versucht, mit dem Leben abzuschließen: „Ich habe mir zum Beispiel rein gar nichts mehr gekauft und auch nichts mehr schenken lassen. Aus damaliger Sicht war das für mich die reinste Geldverschwendung.“ Als eine Ärztin nur noch vom Sterben spricht, erwacht ihr Kampfgeist: „‚Den Gefallen tu ich Ihnen nicht!‘ habe ich gesagt.“ Und langsam stabilisiert sich ihr Zustand – aus Monaten wird ein Jahr, aus dem Jahr werden Jahre.

Dennoch ist es alles andere als eine leichte Zeit für die dreifache Mutter: „Mir fiel es schwer, ins normale Leben zurückzufinden. Ich verbrachte meine Zeit fast durchweg zuhause.“ Als im Jahr 2006 die neue Schießanlage der Rottweiler Schützengilde fertiggestellt ist, nimmt Ehemann Günter als Oberschützenmeister mit seinen Schützenkollegen wieder an Turnieren und Meisterschaften teil. Hin und wieder begleitet ihn seine Frau: „Meine Aufgabe bestand damals ausschließlich im Daumendrücken“, erinnert sich die ehemalige Angestellte der Deutschen Post. Irgendwann fällt während eines Wettkampfs kurzfristig ein Schütze aus, und das ganze Team wendet sich an sie: „Komm, schieß du mit!“ Monika Hattler überlegt nicht lange, packt das Luftgewehr und schießt. Am Ende des Wettkampfs erzielt sie das zweitbeste Ergebnis der Rottweiler Schützen. Ihr Mann kommentiert trocken: „Jetzt wird ein Gewehr gekauft.“

Nun packt Monika Hattler der Ehrgeiz. Neben Luftgewehr und Luftpistole versucht sie sich auch an den Kugelwaffen. Der Schießsport erweist sich als Medizin für das neu entdeckte Talent: „Nach intensivem Training kamen die Erfolge: Kreismeisterin, Bezirksmeisterin und sogar Teilnahmen an den Deutschen Meisterschaften. Auf diese Weise schöpfte ich neuen Mut im Kampf gegen die Krankheit.“ Sie kommt nicht nur unter Menschen, sondern lernt auch, beim Schießen völlig abzuschalten: „Wenn der Kopf nicht bei der Sache ist, wird es kein guter Schuss!“

Schießsport ist ein Konzentrationssport. Dies zeigt sich am besten, wenn sich Monika Hattler für einen Schuss bereit macht. Beide Beine scheinen den Boden wegzudrücken, so fest und unverrückbar stehen sie vor dem Schießstand. Die Körperspannung vom Scheitel bis zur Sohle ist beinahe greifbar. Die Waffe liegt auf einem Aufsatz, den Schützen ab 51 Jahren benutzen dürfen. Zielen ist alles. Kimme und Korn – beides Zielhilfen an der Luftpistole – müssen dabei in einer Linie die Mitte der Scheibe anvisieren. Wer zu lange zielt, beginnt zu zittern, daher dauert es maximal nur rund zehn Sekunden, bis Monika Hattler abdrückt, und der kleine Bleikelch – „Diavolo“ genannt – aus dem mit Pressluft gefüllten Pistolenlauf schießt. Sofort erscheint das Ergebnis auf dem Monitor über dem Schießstand. Die Schützin ist noch nicht zufrieden. Bis zur Deutschen Meisterschaft in Hannover wird sie vier Wochen lang täglich trainieren. Zwei Mal 30 Schuss pro Tag. Mehr schadet den Augen und der Konzentrationsfähigkeit. Im Wettkampf hat sie 45 Minuten Zeit, um 30 Wertungsschüsse plus Probeschüsse zum Einschießen abzugeben. Die Schützin mit dem besten Gesamtergebnis gewinnt. 2016 hat es fast schon geklappt: Monika Hattler wurde Deutsche Vizemeisterin mit der Luftpistole in ihrer Altersklasse.

Schießsport ist populär in Deutschland, insbesondere in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, wo nahezu jeder Ort über einen Schützenverein verfügt.

Die Konzentration vor dem Schuss: Monika Hattler mit Luftpistole.

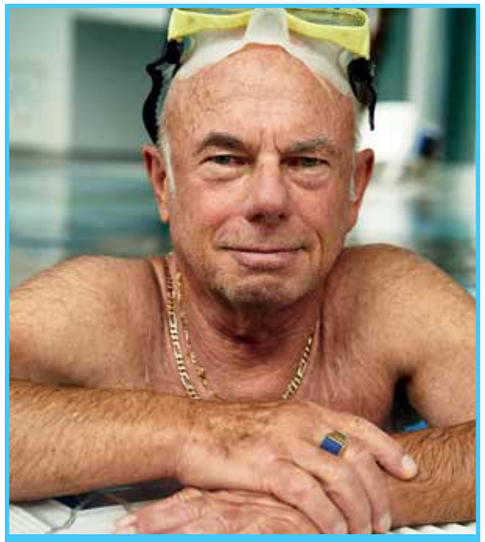
Der Deutsche Schützenbund (DSB), Fachverband für Sport- und Bogenschießen, ist mit 1,4 Millionen Mitgliedern in rund 15.000 Vereinen der viertgrößte Verband im Deutschen Olympischen Sportbund.
„Es ist kein ganz günstiges Vergnügen“, erklärt die 68jährige, „eine Luftpistole kostet rund 1.800 bis 2.000 Euro, das Luftgewehr zwischen 2.400 bis 3.000 Euro. Dazu kommt noch die Munition.“ Natürlich gilt unter den Sportschützen „Sicherheit“ als oberstes Gebot. Zugelassen sind ausschließlich Sportwaffen, die nach jedem Schuss nachgeladen werden müssen. Kugelwaffen können erst mit Nachweis einer Sachkundeprüfung erworben werden und sind per Waffenbesitzkarte registriert.

Schießsport ist jedoch nicht Monika Hattlers Ein und Alles: „Ich durfte zuschauen, wie meine Enkel groß geworden sind, und freue mich jedes Frühjahr, wenn die Bäume ausschlagen.“ Doch bei einer Deutschen Meisterschaft anzutreten, ist schon etwas ganz Besonderes: „Als ich 2007 in Dortmund zum ersten Mal in der vollbesetzten Halle stand, kam mir sofort der Gedanke: ‚Dass ich das noch erleben darf…‘“

HALT DIE LUFT AN!

FREITAUCHER DIETER GERTH ÜBERLISTET SEINEN KÖRPER

„Tauchen mit Flasche kann jeder“, stellt Dieter Gerth unmissverständlich fest, „fürs Freitauchen hingegen braucht es einiges: körperliche Fitness, Disziplin und die genaue Kenntnis des eigenen Körpers.“ Dieter Gerth muss es wissen: der 68jährige Inhaber einer Rottweiler Fahr- und Tauchschule hat nicht nur in den vergangenen Jahrzehnten rund 400 Tauchlehrer ausgebildet, sondern auch Freitauchen unterrichtet. Beim sogenannten „Apnoetauchen“ steht dem Taucher lediglich die Luft zur Verfügung, welche er vor dem Sprung ins Wasser einatmet. Wer nun meint, ein solcher Apnoetauchgang dauert nur einige Sekunden, der täuscht sich gewaltig.



Dieter Gerth: Fahr- und Tauchlehrer in einer Person.

Der neuseeländische Freitaucher William Trubridge schaffte es vor zwei Jahren, 4 Minuten und 24 Sekunden lang ohne Luft zu holen unglaubliche 122 Meter tief zu tauchen: Weltrekord in einer der acht offiziellen Wettkampfdisziplinen des Freitauchens! Die Zeitspanne des Luftanhaltens wird als „Apnoe“ bezeichnet, abgeleitet vom griechischen „Apnoia“, was so viel wie „Nicht-Atmung“ bedeutet. In der Wettkampfdisziplin „Statik“ oder auch „Zeittauchen“ genannt, geht es um die Tauchzeit in einem Hallenbad. Während der Apnoe liegt der Taucher mit dem Gesicht nach unten im Wasser. Hier beträgt der aktuelle Weltrekord bei den Männern 11 Minuten 35 Sekunden und bei den Frauen 9 Minuten 23 Sekunden.

Apnoetauchen ist die älteste und ursprünglichste Form des Tauchens. Schon die Steinzeitmenschen sammelten so unter Wasser Muscheln, Schwämme und Perlen. In Japan gibt es bis heute Taucher, die mit dieser Technik 150 bis 250 Mal pro Arbeitsschicht in Tiefen von fünf bis 20 Metern nach Muscheln tauchen. Auch der Fischfang mit Speeren wird bis heute von Freitauchern betrieben. Was Apnoetauchen als Breitensport anbelangt, liegt nach Einschätzung Gerths „der ganz große Boom rund fünf bis zehn Jahre zurück.“

Die Kunst beim Freitauchen besteht darin, die Atmung bewusst zu steuern. „Heute gelingt es den meisten Menschen nicht, länger als 15 bis 20 Sekunden die Luft anzuhalten“ so Gerth, „der Grund liegt an den überwiegend sitzenden Tätigkeiten, welche die Lunge zusammendrücken und zu einer sehr flachen Atmung führen.“ Das Bedürfnis, ein- und aus zu atmen, entsteht durch den steigenden Kohlendioxidgehalt im Blut. Gelingt es, den Anteil an Kohlendioxid deutlich abzusenken, entsteht der Atemreiz um ein Vielfaches später: „Durch bestimmte Atemtechniken oder gezieltes hyperventilieren gelingt es, das Kohlendioxid im Blut zu verringern.“

Beim „hyperventilieren“ wird tiefer geatmet, als es für die Versorgung des Körpers mit Sauerstoff und den Abbau des Kohlendioxids nötig ist. Zu viel Sauerstoff wird ein- und zu viel Kohlendioxid ausgeatmet. Der ph-Wert des Blutes erhöht sich, und es wird mehr Sauerstoff im Blut gebunden als bei normaler Atmung. Der Atemreiz verzögert sich – im ungünstigsten Fall sogar bis zur Bewusstlosigkeit: „Deshalb tauchen Anfänger niemals alleine.“ Dieter Gerth hat im Selbstversuch seine körperlichen Grenzen ausgetestet: „Vor Jahren habe ich im Freibad hyperventiliert, bis sich meine Finger gekrümmt haben. Danach bin ich tatsächlich zwei Bahnen getaucht. Doch anschließend hat mir mein Körper klar signalisiert: ‚Es gibt Grenzen!‘“

Neben dem reduzierten Sauerstoffverbrauch müssen Apnoetaucher auch den Druckausgleich in steigender Wassertiefe meistern. Unter der Wasseroberfläche erhöht sich der Druck alle zehn Meter um rund ein Bar und beeinflusst alle Körperhöhlungen, die mit Luft gefüllt sind. Ohne Druckausgleich würde beispielsweise das Trommelfell reißen, auch Stirn- und Kieferhöhlen wären betroffen. Freitaucher im Hochleistungssegment lernen deshalb, Luft aus der Lunge in die Körperhöhlungen zu pressen. „Bis zu einer Tiefe von 30 Meter allerdings hält sich die Gefahr durch den steigenden Druck noch in Grenzen, erst ab dann wird es kritisch.“ Deshalb tauchten die meisten Apnoetaucher im Breitensport nicht tiefer als 20 bis 25 Meter.

Im Unterschied zum Tauchen mit der Flasche benötigt der Freitaucher für normale Tauchgänge nur eine normale Badehose und eine handelsübliche Taucherbrille: „Lediglich die Tauchflossen haben besonders lange Blätter, um schnell eine entsprechende Tiefe zu erreichen.“ Für das Flosseln sind neben einer speziellen Technik durchtrainierte Oberschenkel nötig. „Wie gesagt“, der 68jährige lächelt, „tauchen mit der Flasche kann jeder…“

DICKE LUFT

Mit Sicherheit zum Tanzen gehen

Die Tür schnappt ins Schloss, und Anna Schulz ist allein mit ihren beiden Kindern. Draußen wird es mittlerweile dunkel. Vom Fenster winkt sie ihrem Lebensgefährten Michael Lutz zu, der im Schein der Straßenlaterne ins Auto steigt. Ein paar Sekunden später verschwinden die roten Rücklichter in der kühlen Spätsommernacht. Wenn andere Familienväter vor dem Fernseher einnicken, beginnt für den 38jährigen der Arbeitsalltag. Anna Schulz ist unruhig, geht aber bald ins Bett: „Nach einem Tag mit zwei Kleinkindern, Haushalt und Büroarbeit bin ich abends todmüde." Bevor die Kinder auf der Welt waren, konnte die 29jährige meist erst einschlafen, wenn am frühen Morgen auf ihrem Handy die beruhigende Nachricht aufploppte: „Bin unterwegs!"

Michael Lutz und drei seiner derzeit 33 Mitarbeiter, die er bei seiner Security-Firma beschäftigt.

Michael Lutz hat sich einen nicht ganz ungefährlichen Job ausgesucht. Er betreibt seit vier Jahren nebenberuflich in Rottweil eine Security-Firma mit derzeit 33 Mitarbeitern, alle auf 450 Euro-Basis. Schwerpunkt: Einlasskontrolle und Aufsicht in derzeit fünf Discotheken zwischen Tübingen und Konstanz. In der Regel von 22 bis 5 Uhr morgens stehen er und seine Mitarbeiter dort am Eingang. Mindestens zu zweit. Bei größeren Häusern hält sich noch ein Mann im Bereich der Kasse auf und zwei bis drei im Innenraum. Untereinander besteht Funkkontakt. Das Thekenpersonal verfügt über Alarmknöpfe, in kleineren Musikkneipen liegt ein Funkgerät hinterm Tresen.

Erkennbare Dienstkleidung sowie dezentes und höfliches Auftreten sind Pflicht: „Das Klischee vom gewaltbereiten Türsteher, der nach seinem Gusto Leuten den Zutritt verwehrt, entspricht bei uns in keinster Weise der Realität." Je unauffälliger Lutz und seine Leute agierten, desto mehr seien die Betreiber zufrieden. Am Eingang sind die Aufgaben immer gleich: Abtasten der männlichen Gäste, Taschenkontrolle bei den weiblichen, eine Einschätzung des Alkoholpegels und des Alters sowie ein Blick auf die Kleidung: „Volltrunkene Personen erhalten keinen Einlass, da meist Ärger vorprogrammiert und Umsatz nicht mehr zu erwarten ist." Was den Dresscode anbelangt, gehören je nach Betreiber feste Schuhe und das Verbot von Sportklamotten zu den gängigen Standards. Fällt ein Kandidat aufgrund der Kleidung durch, gibt es laut Michael Lutz drei Möglichkeiten: „Er hat im Auto noch andere Klamotten, er kommt nicht wieder, oder er macht Stress."

Mindestens einen unangenehmen Gast gebe es pro Disco an jedem Abend: „Meist ist Alkohol im Spiel, wobei die Leute ohne Alkohol deutlich gefährlicher sind. Kommt es trotz all unserer Bemühungen doch einmal zu Handgreiflichkeiten, verlieren wir nie den Respekt vor unseren Gegnern. Unser Ziel ist es immer, die Situation möglichst unaufgeregt unter Kontrolle zu bekommen." Eine Nahkampfausbildung bei der Bundeswehr versetzt Lutz in die Lage, angemessen zu reagieren. Seine Mitarbeiter sind nahezu ausnahmslos Kampfsportler, darunter ein Deutscher Meister im Boxen, ein Europameister im Schwertkampf und ein Vizeweltmeister im Kickboxen. „Werden Waffen gezückt, spielen wir nicht die Helden, aber sichern die Gäste und uns selbst." Lutz und seine Jungs führen keine Waffen mit sich, lediglich Handschellen gehören zur Ausrüstung, bis auf eine Ausnahme: „Bei bestimmten Aufträgen führt der jeweilige Teamleiter ein zugelassenes Reizgas mit sich."

Bislang hatte Lutz Glück: von größeren Verletzungen ist der 38jährige verschont geblieben. Gefährlich bleibt der Job dennoch. Der gelernte Einzelhandelskaufmann kann sich noch gut an eine Dorfdisco erinnern, während der ein Gast wütend nach Hause stürmte und wenig später mit einer röhrenden Kettensäge vor der Halle stand. Dennoch fasziniert ihn der Umgang mit Menschen, die sich im Nachtleben bewegen. Das war nicht immer so: „Bevor ich vor elf Jahren in der Security-Branche anfing, hatte ich keine Lust mehr, abends wegzugehen. Meine damalige Partnerin brachte mich auf die Idee, mich bei einem Sicherheitsdienst zu bewerben. Durch den Job musste ich runter vom Sofa und habe auch noch Geld verdient."

Heute ist Michael Lutz ein regelrechter Nachtvogel. Auch morgens um 4 Uhr spürt er keine große Müdigkeit: „Die Gäste halten einen wach, es gibt immer etwas zu tun." Insgesamt läuft die kleine Firma so gut, dass er seine Haupttätigkeit als Abteilungsleiter in einem Rottweiler Baumarkt für ein Jahr ruhen lässt: „Die Gewaltbereitschaft der Menschen hat eindeutig zugenommen, deshalb gibt es heutzutage nur wenige Veranstalter, die aufgrund gesetzlicher Auflagen auf eine professionelle Sicherheitsfirma verzichten können." Ein Drittel seines Jahresumsatzes verdient Lutz in den Wochen nach Dreikönig: unzählige Narrentreffen sorgen für volle Auftragsbücher innerhalb der Security-Branche. Und auch während der Fasnet selbst gibt es viel zu tun: „Mittlerweile benötigt jede Besenwirtschaft einen Sicherheitsdienst."

Dringend sucht er weitere Mitarbeiter, was sich als schwierig erweist: „Wir arbeiten viel am Wochenende, da wollen die meisten Leute frei haben, und nicht für ein paar Euro den Kopf hinhalten." Neben der Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses sollte der Bewerber menschlich zum Team passen sowie eine Sachkundeprüfung bei der Industrie- und Handelskammer ablegen. Geprüft wird Basiswissen der Themenfelder „Strafgesetzbuch", „Jugendschutzgesetz", „Brandschutz" und „Waffenkunde". Die Prüfungsvorbereitung übernimmt bei Lutz Firma „M&Security" ein erfahrener Mitarbeiter kostenlos.

Neben der Betreuung von Discotheken ist der 38jährige auch für andere Auftraggeber im Einsatz: „Wir stellen beispielsweise an verkaufsoffenen Sonntagen die Eingangskontrolle in Kaufhäusern." Auch hier gelte es, den Kunden, bei denen es am Ausgang piepst, mit Höflichkeit und Respekt zu begegnen („Entschuldigung, da hat die Kollegin an der Kasse wohl vergessen, etwas zu entwerten"). Auch die Nachtwache an Baustellen gehört mittlerweile zum beruflichen Alltag eines Sicherheitsdienstes: „Erst neulich wurde auf einer unbewachten Baustelle in der Region per Tiefladder Kupferkabel im Wert von 40.000 Euro gestohlen." Somit kann es durchaus vorkommen, dass Lutz und Kollegen die Nächte in Wald und Flur verbringen, wenn die Kabeltrasse mitten durch die Natur verläuft.

Es wird schon langsam hell, als Michael Lutz leise die Wohnungstür aufschließt. Während er sich hinlegt, wachen die Kinder auf. Anna Schulz freut sich, als auch sie die Augen öffnet, dass die Sonne scheint. Kann sie mit den Kindern auf den Spielplatz, fällt es ihrem Partner leichter, den Schlaf der Nacht nachzuholen. Viel Zeit für die Familie bleibt nicht. Das tägliche Fitnesstraining gehört quasi zum Berufsbild, ebenso wie ein letztes Nickerchen vorm Arbeiten. Und schon wird es wieder dunkel…

LUFT-POST

Eine Luftpolsterfolie packt aus

Es ist wieder mal stockdunkel, aber das bin ich ja gewöhnt. Mein halbes Leben verbringe ich in Dunkelheit. Es gehört einfach zu meinem Job. Ich bin auch ständig auf Reisen, meist nachts, momentan von Hamburg nach Spaichingen per LKW. Hier im Laderaum ist die Luft schlecht, es ist eng, und in den Kurven stoße ich mit Kollegen zusammen. Gerade besteht meine Aufgabe darin, einen Autoseitenspiegel zu beschützen. Ob Katzenstreu, PC-Tastaturen oder Kaffeemaschinen – zusammen mit meinen Kollegen aus Karton habe ich schon sehr viel Zeug heil und unversehrt zum Ziel gebracht. Die Kartons schützen außen, ich innen. Seit drei, vier Jahren bestellen die Leute wie verrückt im Internet. Oberstressig für mich als Luftpolsterfolie! Vielleicht kennen Sie mich auch als „Noppenfolie“, „Knallfolie“ oder „Knackfolie“. Ich bestehe nämlich aus zweischichtig verschweißtem Polyethylen, in der zweiten Lage sind runde Luftpolster eingearbeitet. Unzählige Menschen lieben es, die Luftpolster aufzudrücken, weil es so schön knallt. Soll gleichzeitig beruhigen. Meinetwegen, wenn es Spaß macht. Mein Weg führt eh früher oder später in den Gelben Sack.

Besonders viele Fans haben wir in den USA. Seit 2001 findet dort immer am letzten Montag im Januar der „Bubble Wrap Appreciation Day“ – übersetzt: „Ehrentag der Luftpolsterfolie“ – statt. Geht’s noch? Und im weltbekannten Museum of Modern Art in New York hat es tatsächlich ein Stück Luftpolsterfolie – übrigens eine weitläufige Verwandte von mir – in die Design-Sammlung geschafft. Vielleicht liegt es auch ein wenig daran, dass es zwei amerikanische Ingenieure waren, die 1957 in einer Garage die Knallfolie erfunden haben. Purer Zufall übrigens. Eigentlich war eine Kunststofftapete angepeilt.

Mittlerweile hat unser LKW das Paketzentrum in Eutingen erreicht, von wo aus wir gegen halb fünf Uhr morgens mit einem anderen Fahrzeug in Richtung Zustellstützpunkt Spaichingen aufbrechen. Jetzt ist es 8 Uhr und immer noch dunkel. Befinde mich weiterhin im Karton. Wir landen in einem dieser neuen gelben Elektroautos der Post. Hurra, es stinkt nicht mehr nach Diesel! Das gefällt uns allen. Und wir sind viele. Luitgard, unsere heutige Zustellerin, muss richtig ran. Täglich rund 70 Pakete ausliefern, vor Weihnachten an die hundert, teilweise bis 30 Kilogramm schwer. Wie mir mein Karton zuflüstert, steht heute tatsächlich wieder eine Riesenglotze Marke „Heimkino“ neben uns. Aber Luitgard wird sich schon zu helfen wissen, und auch dieses Monsterteil zur Haustür des Empfängers bringen.

Endlich schnappt sie sich uns. Durch einen Spalt sehe ich die Haustür. Ding-Dong. Ein Mann in Unterwäsche öffnet und begrüßt Luitgard mit den Worten: „Ich habe schon auf Sie gewartet!“ Luitgard, den Karton und mich bringen weder die Unterwäsche, noch der ungewöhnliche Willkommensgruß aus der Ruhe. Wir haben schon lange festgestellt, dass viele Menschen ihren Postzusteller wie ein Familienmitglied behandeln. Und an der Warterei auf den Briefträger sind die Verkaufsplattformen schuld: durch Mail, SMS, Whatsapp oder was weiß ich wie sonst noch, weiß jeder Besteller, wann seine Sendung verladen und zugestellt wird. Der Mann quittiert den Empfang, bedankt sich und schließt die Tür. Nun sind wir auf uns alleine gestellt. Luitgard ist weg. Sie muss täglich 400 Haushalte beliefern, da sind wir nur eine Nummer. →

Sybille Waibel (links) und Luitgard Maurer von der Deutschen Post liefern täglich zwischen 70 und 100 Pakete aus.

Für meinen Kollegen beginnt die entscheidende Phase in seinem Kartonleben. Altpapier oder Aufheben. Pech gehabt: Altpapier – und sogar die hässliche Variante: Mit den bloßen Händen zerrissen zu werden, ist nicht schön. Der gemurmelte Satz „Für so ein kleines Teil so viel Verpackung!“ verheißt auch für mich nichts Gutes. Doch noch liege ich achtlos am Boden. Der Seitenspiegel scheint wichtiger zu sein. Die Zeit vergeht, ich beginne gerade etwas zu dösen, da geht die Haustür auf, und zwei Kinder kommen herein. „Cool, Luftpolsterfolie!“ ruft das eine, während das andere mich schnappt und das erste Luftpolster mit einem lauten Knall aufdrückt: „Komm, wir hängen sie im Garten auf und schießen mit Dartpfeilen auf die Noppen“, schlägt es vor. Schon befinde ich mich auf dem Weg durch die Terrassentür ins Freie. Um es abzukürzen: Seit zwei Jahren hänge ich nun schon an einem Apfelbaum in Spaichingen. Längst keine interessante Zielscheibe mehr, führe ich ein recht entspanntes Leben. Keine Reisetätigkeit, keine Schutzaufträge, dafür viel frische Luft. Es gibt schlechtere Orte, um auf den Gelben Sack zu warten.

HIERBLEIBER

BEITRÄGE FÜRS JANUAR-MAGAZIN: WAS HEISST FÜR SIE „GEMÜTLICH“?

Ganz gemütlich startet das HIERBLEIBER-Magazin ins Jahr 2019. In der nächsten Ausgabe dreht sich alles um „Gemütlichkeit“. Ein Begriff, der sogar im Englischen und Französischen benutzt wird, und lediglich im Dänischen mit „hyggelig“ eine Entsprechung findet. Mit „gemütlich“ verbinden viele Menschen „Geborgenheit“, „Wärme“ oder „Entspannung“. Dennoch hat nahezu jeder sein ganz eigenes Gemütlichkeitsempfinden.

Deshalb interessiert uns sehr, was unsere LESERINNEN UND LESER als „GEMÜTLICH“ empfinden.

Schreiben Sie uns!
Bis spätestens Freitag, 09. November, per Mail an die Adresse hierbleiber@enrw.de
Wir freuen uns über Ihre Beiträge!
Gerne auch mit Fotos. Bitte Name, Adresse, Beruf und Alter nicht vergessen.

Langer Atem!

↑ Historisches Dokument: Malvorlage der Stadtwerke Rottweil aus dem Jahr 1983.

Mitte September erreichte die HIERBLEIBER-Redaktion eine ganz besondere Zuschrift. Die Familie Schütz aus Stuttgart hat ein „altes Schätzchen“ ausgegraben und freundlicherweise uns zukommen lassen. Es handelt sich um eine Malvorlage für einen Wettbewerb, den die Stadtwerke Rottweil im Jahr 1983 (!) an den Schulen rund um Spaichingen, Wehingen und Gosheim ausgelobt hatten. Anlass war die Einführung des „sparsamen, sauberen, umweltfreundlichen, praktischen und bequemen“ Energieträgers „Erdgas“. Dieser sollte dazu beitragen, „die Abhängigkeit vom Erdöl zu verringern“.

Das Ausmal-„Wimmelbild“ mit dem Titel „Erdgas liegt bald vor Eurer Tür!“ zeigte die vielen Vorteile des Energieträgers. Über 100 Preise gab es für die Schülerinnen und Schüler zu gewinnen, darunter ganz im Stil der 1980er Jahre „1 durchsichtiges Radio“, „5 aufblasbare Schlitten“, „1 E.T.-Würfelspiel“ sowie „9 Zauberwürfel“. Nachdem wir uns die Malvorlage angeschaut haben, war schnell klar: Sie hat an Aktualität nichts eingebüßt. Überaschenderweise hält Erdgas bis heute, was schon vor 35 Jahren versprochen wurde. Und da wir derzeit zusammen mit den Albstadtwerken und dem Überlandwerk Eppler das Schlichemtal mit Erdgas erschließen (siehe S. 21), möchten wir unseren Leserinnen und Lesern das historische Dokument nicht vorenthalten.

P.S.: Die vierköpfige Familie Schütz sucht schon länger ein Haus in Rottweil, um in die HIERBLEIBER-Region zurückzukehren. Gerne nehmen wir Angebote unter hierbleiber@enrw.de entgegen und leiten diese weiter.

STROM-NETZ BENÖTIGT LUFT NACH OBEN!

Spannende Zeiten: ENRW erweitert permanent Versorgungsinfrastruktur

Die Energiewende in Deutschland macht sich immer stärker bemerkbar! Im ersten Halbjahr 2018 wurden 118 Milliarden Kilowattstunden Strom aus erneuerbaren Energien – insbesondere Wind und Photovoltaik – erzeugt. Damit überholten die Erneuerbaren erstmals den fossilen Brennstoff Kohle. Auch im Bereich „Mobilität“ tut sich einiges: So investiert das Land Baden-Württemberg beispielsweise rund 20 Millionen Euro in zwölf Pilotprojekte, die sich mit den Themen „E-Mobilität“ und „Ladeinfrastruktur“ befassen.

Auch die Energieversorgung Rottweil (ENRW) als regionaler Energieversorger engagiert sich seit Jahren für die Energiewende. Diese stellt ganz neue Herausforderungen insbesondere an das örtliche Stromnetz, um welches sich die ENRW in Rottweil, Deißlingen, Zimmern, Dietingen, Lackendorf, Locherhof, Fischbach und Königsfeld-Weiler als Netzbetreiber kümmert.

Strom kommt längst nicht mehr nur von den großen Kraftwerken der Ballungszentren, sondern wird immer mehr in der Region produziert: „Ob private Photovoltaikanlagen oder Landwirte, die mit Biomasse Strom produzieren, es wird immer mehr Energie in unser Netz eingespeist“, berichtet Holger Hüneke, technischer Leiter der ENRW.

Und da das örtliche 20.000 Volt Netz ursprünglich für die Stromversorgung und nicht für die Stromaufnahme gebaut wurde, stieß es an seine Grenzen. Die ENRW reagierte: „Wir haben 2013 zum ersten Mal eine unterirdische ‚Strombundesstraße‘, die Energie mit 110.000 Volt transportieren kann, angelegt. Sie verläuft über zehn Kilometer vom Umspannwerk Rottweil bis zum Umspannwerk Zimmern.“ Letzteres wurde ebenfalls 2013 neu gebaut. Es hat die Aufgabe, die ankommende elektrische Energie auf „Kreisstraßenniveau“ zu bringen, sprich: auf 20.000 Volt, und diese dann in Kabel unter der Erde weiterzuleiten.

Wie vorausschauend diese große Investition war, beweisen die neuesten Zahlen: Betrug die installierte Leistung an erneuerbaren Energieanlagen im Netzgebiet der ENRW 2008 noch 10 Megawatt, beziffert sich diese 2018 auf knapp 42 Megawatt. Um das Stromnetz entsprechend weiterzuentwickeln, damit der kontinuierliche Ausbau der erneuerbaren Energiequellen auch künftig reibungslos funktioniert, ist die ENRW auf die Hilfe ihrer Kunden angewiesen.

Das Verhalten der Lastflüsse im Stromnetz verändert sich drastisch durch die Erneuerbaren. Entscheidendes Kriterium: es muss permanent exakt genau so viel Strom zugeführt werden, wie entnommen wird. Kunden, die sich ein Elektroauto samt Schnellladestation oder einen Batterie-Speicher zulegen, um den Nutzungsgrad beispielsweise einer PV-Anlage zu erhöhen, müssen dies deshalb der ENRW melden, entweder telefonisch über die Nummer 0741 472 156 oder per Mail: zaehlerservice@enrw.de

Übrigens: Bei der eigenen Stromerzeugung setzt die ENRW ebenfalls ausschließlich auf regenerative Quellen und umweltschonende Kraftwärmekopplung auf Basis von erdgasbetriebenen Blockheizkraftwerken oder Brennstoffzellen. Mit einer Wasserkraftanlage am Neckar, der Biogasanlage in Rottweil-Hausen, zahlreichen Photovoltaikanlagen und Beteiligungen an Windparks in Nord- und Mitteldeutschland ist die ENRW Teil der Energiewende vor Ort. Darüber hinaus bestücken derzeit fünf Elektroautos den firmeneigenen Fuhrpark. Einer ersten öffentlichen E-Ladesäule im Stadtzentrum Rottweils soll noch eine weitere unter dem Testturm folgen.

LUFT RAUS

Erdgas-Tankstelle der ENRW wird durch E-Ladestation ersetzt

Aufgrund stark nachlassender Nachfrage und anstehendem Reparaturbedarf wird die Erdgastankstelle auf dem Berner Feld in Rottweil zum 31. März 2019 stillgelegt. In absehbarer Zeit erhält der Standort eine öffentliche Ladesäule für Elektrofahrzeuge.

RÜCKENWIND FÜR DIE NÄCHSTEN 20 JAHRE

ENRW WEITERHIN FÜR DIE ENERGIE- UND TRINKWASSERVERSORGUNG IN ROTTWEIL ZUSTÄNDIG

Nach erfolgter bundesweiter Ausschreibung steht seit Ende Juli fest: Die Energieversorgung Rottweil (ENRW) ist weiterhin zuständig für die Versorgung von Erdgas und Strom in Rottweil und Teilorten. Bürgermeister Dr. Christian Ruf und ENRW-Geschäftsführer Christoph Ranzinger unterzeichneten nun für beide Sparten entsprechende Konzessionsverträge. Die Laufzeit beträgt jeweils 20 Jahre. Der Gemeinderat hatte einstimmig zugestimmt.

„Es handelt sich um für die Daseinsvorsorge der Rottweiler Bevölkerung elementar wichtige Verträge“, freut sich Ruf. Er sei froh, das überaus komplexe und aufwendige Verfahren erfolgreich abgeschlossen zu haben, und die bewährte Partnerschaft mit der ENRW langfristig fortsetzen zu können. Was die Höhe der Konzessionsabgabe an die Kommune anbelangt, habe man erfreulicherweise die Möglichkeiten der Konzessionsabgabenverordnung ausgeschöpft.

↑ Freuen sich über das Ergebnis der Ausschreibungs: die Mitarbeiter der ENRW.

„Die Versorgung der Rottweiler Bevölkerung mit Erdgas und Strom ist nun für einen langen Zeitraum sichergestellt“, betonte Christoph Ranzinger. Die Laufzeit beider Verträge ende am 31. Dezember 2039. Bereits zu Jahresbeginn waren neue Konzessionsverträge für Trinkwasser und Fernwärme mit der ENRW unterzeichnet worden. Der ENRW-Chef bilanzierte zufrieden, dass die „besondere Leistungsfähigkeit im Netzbereich“ bei der Ausschreibung zum Tragen kam: „Von unserer Niederlassung in der Au aus sind unsere Spezialisten rund um die Uhr im Einsatz und erreichbar.“ Großen Wert lege der regionale Energieversorger auf Kundennähe und ein professionelles Störungsmanagement.

Inhaltlich regeln die Verträge Planung, Bau, Betrieb sowie die Wartung der entsprechenden Versorgungsanlagen und Leitungsnetze. So müssen Anlagen und Netze nach den aktuell anerkannten Regeln der Technik errichtet und in einwandfreiem, betriebsfähigem Zustand gehalten werden. Die ENRW hat die Anlagen sicher und wirtschaftlich zu betreiben und muss hierbei die Belange des Umweltschutzes in angemessener Weise berücksichtigen.

Gemeinsames Ziel der Vertragspartner ist eine möglichst sichere, preisgünstige, verbraucherfreundliche, effiziente und umweltverträgliche Versorgung der Bevölkerung sowie der Gewerbe- und Industriekunden in der Stadt Rottweil mit Erdgas und Strom. Die Länge des Erdgasnetzes in Rottweil mit Ortsteilen beträgt derzeit rund 175 Kilometer, die Leitungslänge des Stromnetzes in Rottweil mit Ortsteilen beträgt derzeit rund 525 Kilometer.

MIT VOLLDAMPF ERDGAS NACH SCHÖMBERG

TECHNISCHE WERKE OBERES SCHLICHEMTAL (TWOS) BEGINNEN ERSCHLIESSUNG

Schömberg bekommt Erdgas. Um für diesen wichtigen Energieträger die nötige Infrastruktur zu schaffen, hatten die drei regionalen Energieversorger Albstadtwerke, Energieversorgung Rottweil (ENRW) sowie das Überlandwerk Eppler im April die „Technischen Werke Oberes Schlichemtal“ (TWOS) gegründet. Nach erfolgter Ausschreibung wurde nun ein Konzessionsvertrag für Erdgas mit einer Laufzeit von 20 Jahren zwischen Stadt und TWOS abgeschlossen.

Der Konzessionsvertrag regelt die Grundlagen für den Betrieb des Gasnetzes zwischen der Stadt Schömberg und der TWOS. Beispielsweise erhält Schömberg bei Lieferungen im Gasnetz der TWOS eine Konzessionsabgabe, welche die gesetzliche Zulässigkeitsgrenze voll ausschöpft. Doch beileibe nicht nur dieser Umstand freut Bürgermeister Karl-Josef Sprenger: „Wir sind sehr froh, diese zukunftsträchtige Form der Energieversorgung künftig in der Stadt Schömberg anbieten zu können“. Insbesondere Industrie- und Gewerbekunden hatten ihr großes Interesse an einer Erdgasversorgung artikuliert.

„Die Erschließung mit Erdgas erfolgt nun in den kommenden Jahren schrittweise, wobei nach Möglichkeit schon dieses Jahr erste Kunden mit Erdgas versorgt werden sollen“, versichern die beiden Geschäftsführer der TWOS, Holger Hüneke und Frank Tantzky. Bei den TWOS halten Albstadtwerke und ENRW je 40 Prozent, das Überlandwerk Eppler 20 Prozent. Die TWOS profitiert dabei von der langjährigen Erfahrung der Gesellschafter Albstadtwerke und ENRW im Bereich der Gasversorgung.

↑ Die Erdgasleitung nach Schörzingen wird zusammengeschweißt.

Ende August begann die Verlegung von Zubringerleitungen zwischen Sonthof, wo eine neue Gasübergabestation entsteht, und Schörzingen. Somit können voraussichtlich im Spätherbst 2018 die ersten Kunden ans Netz der TWOS in Schörzingen angeschlossen und mit Erdgas versorgt werden.

ENRW-MASKOTTCHEN BLUBBI BESUCHT...

...den Aero-Club Klippeneck e.V.

BLUBBI GEHT IN DIE LUFT

Flugschüler Philipp Strumberger (im Flugzeug), dahinter Fluglehrer Jeremy Paxson und Flugschülerin Miriam Copitzky.

Liebe Kinder, hier spricht Blubbi, Wassertropfen und Maskottchen der ENRW. Heute teste ich wieder ein aufregendes Hobby: mit einem Segelflieger durch die Lüfte schweben.

Wie jeden Sonntag zwischen April und Oktober treffen sich die Flieger heute auf dem Klippeneck bei Denkingen. Als ich den kurvigen Weg durch den Wald nach oben laufe, bin ich so aufgeregt, dass ich mit der Sonne um die Wette strahle. Auf dem Fluggelände angekommen, erwartet mich Jörg Ott vom Aero-Club Klippeneck. Er erklärt mir, dass der fast wolkenlose Himmel für die Fliegerei gar nicht so optimal ist, und plötzlich wird mir doch ein wenig mulmig zumute. Aber bevor ich mir Gedanken machen kann, geht es mit dem Auto weiter zur sogenannten „Schleppwinde“. Das ist eine Maschine, mit deren Hilfe Segelflugzeuge gestartet werden. Von ihr führt ein etwa 1.000 Meter langes Seil bis ans andere Ende der Startbahn, wo es am Flugzeug befestigt wird. Weil dieses keinen Motor hat, wird es von der Winde mit dem Seil gezogen und mit Schwung nach oben befördert.

Die erste Voraussetzung, um fliegen zu dürfen, erfülle ich schon mal: Mit 14 Jahren darf man die etwa zweijährige Ausbildung beginnen. Was Gewicht und Größe anbelangt, wird es schon schwieriger: „Optimal sind 1,70 Meter groß und 70 Kilogramm schwer, damit passt man in jeden Flieger“, erklärt einer der Flugschüler. Lernen kann ich das Fliegen hier beim Aero-Club Klippeneck, es gibt aber noch andere Vereine. Jetzt ist es soweit! Ich quetsche mich hinter Jörg, der bereits seit sechs Jahren fliegt, in das Zweisitzer-Modell „Duo Discus“. Es gibt einen schnellen Startcheck, und dann geht die Haube über uns zu. Von draußen höre ich die Kommandos, „Seil straff – fertig.“

Plötzlich geht es fast senkrecht nach oben: von 0 auf 100 in drei Sekunden – ich fühle mich wie in einer Achterbahn. Sobald der höchste Punkt erreicht ist, klinkt sich das Seil aus, und wir fliegen frei. Ich wage einen ersten Blick zum Boden: unter uns liegt Böttingen, und von oben sieht es so aus, als wären Spaichingen und Denkingen nur einen Steinwurf voneinander entfernt, total mini wirkt alles. Um höher zu kommen, müssen wir eine Thermik finden, die uns Auftrieb gibt. Heute gibt es keine Kumuluswolken, an denen wir uns orientieren können, aber dafür zeigt uns ein Greifvogel den Weg. Indem wir Kreise fliegen und auf Signaltöne achten, die eine gute Thermik anzeigen, durchbrechen wir nach kurzer Zeit die 1.000 Meter-Marke.

Nach der Landung bin ich immer noch ganz berauscht. Ähnlich geht es vielen Flugschülern, insbesondere nach dem ersten Alleinflug und bestandener Prüfung. Damit dieser Höhenflug auch einmal sein Ende findet, gibt es unter den Segelfliegern ein beliebtes Ritual: „Sie bekommen den Hosenboden versohlt“, lacht Jörg. Ob das auch Wassertropfen blüht? Egal! Fürs Fliegen lohnt sichs! Euer Blubbi

Du willst zum Aero-Club Klippeneck?
Wenn Du Dich für die Fliegerei interessierst, dann melde Dich hier: info@aeroclub-klippeneck.de oder besuche einen Schnupperflugtag. Weitere Infos gibt es unter www.aeroclub-klippeneck.de, www.segelflug-schwenningen.de oder www.sfg-spaichingen-aldingen.de

© Oliver Gimber

COMEDY

Witz vom Olli

Schlichemtalhalle
Schulstraße,
78661 Dietingen-Böhringen

Freitag, 9. November,
20 Uhr (Einlass 19 Uhr)

Eintritt: VVK ab 28,95 EUR

Angefangen hat alles mit einer WhatsApp-Gruppe. Malermeister Oliver Gimber alias Olli schickt seinen Kumpels regelmäßig ein Video, in dem er einen Witz erzählt. Die Szene ist immer gleich: Olli setzt sich ins Auto, Handy aufs Armaturenbrett und los geht's. 2015 wurden die Witze erstmals außerhalb der Gruppe geteilt und erste Videos wie der legendäre „schwarze Rettich"-Witz tauchten auf Youtube auf. Heute veröffentlicht Olli seine Witze auf Facebook, Youtube und WhatsApp und erreicht damit wöchentlich über 2 Millionen Menschen. Nun ist er sehr erfolgreich auch live unterwegs.

© Theater Lindenhof

MUNDART

Kenner trinken Württemberger

Gymnasium Spaichingen
Sallancher Str. 5, 78549 Spaichingen

Freitag, 16. November,
20 Uhr (Bewirtung ab 19 Uhr)

Eintritt: VVK 13 EUR / 11 EUR (erm.)
AK 14 EUR / 12 EUR (erm.)

Bernhard Hurm und Uwe Zellmer vom Theater Lindenhof in Melchingen schauen mit dem schwäbischen Schriftsteller und Humoristen Thaddäus Troll in die Tiefen der schwäbischen Seele. Liberal und grantig, pastoral und kauzig, herb hinterhältig, grad, bös und gütig, komm und gang, na und nuff, rüber und nüber – so philosophiert der Trollinger-Freund Thaddäus Troll und sagt auf schwäbisch, wo das Hochdeutsche höflich schweigt! Da geht es um liebestolle Schwaben, „liberale" Politik und die vertrackten Feinheiten der Mundart. „Nehmat's mit Musik – in dr Oper verstoht mr au net älles".

© Edelrock

KONZERT UND PARTY

Partyband EdelRock und DJ Tobi Bonito

Schlossberghalle Wehingen
Wörthstraße 33, 78564 Wehingen

Samstag, 17. November,
20 Uhr (Einlass 19 Uhr)

Eintritt: VVK 8 EUR, AK 9 EUR
nur Stehplätze

Rock kann auch edel sein. Dafür stehen „EdelRock". Die Kult-Coverband lässt lässt keine Wünsche offen, wenn Evergreens und aktuelle Hits live auf die Bühne gebracht werden. Ob Tote Hosen, AC/DC, Sportfreunde Stiller, Kiss, Nena, Andreas Bourani, Joan Jett oder Andreas Gabalier – die Besucher erwartet Party pur. Darüber hinaus sorgt DJ Tobi Bonito für Stimmung.

unterstützt von der ENRW

© TSV Rottweil

SPORTVERANSTALTUNG

24-Stunden-Schwimmen

Sole- und Freizeitbad aquasol Rottweil
Brugger Str. 11, 78628 Rottweil

Samstag, 24. November, 12 Uhr bis
Sonntag, 25. November, 12 Uhr

Eintritt: 5 EUR

Schwimmen – und das 24 Stunden lang. Unter diesem Motto findet bereits zum vierten Mal das 24-Stunden-Schwimmen des TSV Rottweil statt. Pro Teilnehmer wird ein Startgeld in Höhe von 5 Euro erhoben, enthalten ist dabei der Eintritt ins aquasol während der beiden Veranstaltungstage. Die Teilnehmer messen sich in verschiedenen Wertungsklassen und erhalten Pokale, Medaillen oder Sachpreise. Jeder erhält eine Urkunde. Mitmachen dürfen alle gesunden Schwimmer, die mindestens 100 Meter im Wasser zurücklegen können. Teilnahmeberechtigt sind Einzelpersonen, Familien (ab drei Personen aus mindestens zwei Generationen) und Gruppen (ab 6 Personen, z. B. Vereine, Schulen, Abteilungen oder Firmen).

© Leonard-Cohen-Project

KONZERT

Leonard-Cohen-Project

Markthalle Rottweil
Wilhelmstraße 5, 78628 Rottweil

Freitag, 7. Dezember, 20.30 Uhr
(Einlass 19.30 Uhr)

Eintritt: VVK 14 EUR, AK 16 EUR

Die Musiker Thomas Schmolz (Gitarre), Jürgen Gutmann (Gitarre, Gesang) und Manuel Dempfle (Gitarre, Gesang) konzentrieren sich auf die frühen Lieder des Song-Poeten Leonard Cohen. Das Trio spielt diese Songs in eigenen, ganz auf Gitarrenmusik und Gesang reduzierten und doch authentischen Versionen. Dennoch – oder gerade deshalb – klingen „Suzanne", „Famous Blue Raincoat", „Bird On The Wire" oder „So Long, Marianne" absolut glaubwürdig und überzeugend – echt und doch ganz anders: zwei Stunden Musikgenuss, der die Seele berührt!

© GALV

KONZERT

GALV & DJ Rookie – Retour 2018

Stadtjugendring
Kriegsdamm 7, 78628 Rottweiler

Samstag, 8. Dezember, 21.30 Uhr

Eintritt: 12,80 EUR, nur Stehplätze

Galv, in Rottweil aufgewachsen, hat sich über die vergangenen Jahre zu einem der aufregendsten Künstler des deutschsprachigen Untergrunds entwickelt. Musikalisch vielseitig und mehrsprachig sozialisiert, vereint er heute gleichermaßen ehrlich gelebte Hip-Hop-Romantik und undogmatische Experimentierfreude. Ein halbes Dutzend Releases, Mixtapes, EPs und Alben, umfasst sein musikalisches Werk inzwischen.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen 30-minütigen Flug im Zweisitzer des Aero-Clubs Klippeneck e.V. sowie 3 x 2 Eintrittskarten für den Comedy-Abend „Witz vom Olli - der Spaßvogel Malermeister Gimber hautnah“ am Freitag, 9. November, in Dietingen-Böhringen (Schlichemtalhalle). Viel Erfolg beim Raten!

Gewinnen Sie einen Rundflug übers Klippeneck sowie Freikarten für „Witz vom Olli“

GEWINNSPIEL

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.

Die farbig markierten Felder bilden das Lösungswort.

Tipp: Die zehn gesuchten Begriffe finden sich alle an verschiedenen Stellen im HIERBLEIBER.

Bitte senden Sie uns die richtige Lösung bis:
Mittwoch, 7. November 2018.
Nennen Sie uns auch Ihren Vor- und Familiennamen sowie Ihre E-Mail- und Postadresse.

@ Per E-mail:
hierbleiber@enrw.de

Per Post: ENRW
Energieversorgung Rottweil
Abteilung PR
z. H. Janina Ries
In der Au 5
78628 Rottweil

Lösungswort: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Das Lösungswort vom Juli-Gewinnspiel lautete: STRANDKORB.
Wir haben uns über viele Einsendungen gefreut. Die fünf Gewinner erhalten je zwei Eintrittskarten für das Besucherbergwerk „Segen Gottes“ in Haslach-Schnellingen inklusive Verzehrgutschein per Post.

1. Ein Pilgerweg durch Europa
2. „Geburtsort“ von Airbnb
3. Ein Utensil, das zur Ausrüstung von Türstehern gehört
4. Schlafunterlage beim Camping
5. Maschine, die Segelflieger in die Luft zieht
6. Name eines zweisitzigen Segelflugzeugs
7. Anlage, die von der ENRW zur Stromerzeugung genutzt wird
8. Material, aus dem Luftpolsterfolie besteht
9. Eine von zwei Zielhilfen an der Luftpistole
10. Bedeutung des griechischen Wortes „apnoia“

Die nächste Ausgabe des
HIERBLEIBER
erscheint im Januar 2019
Jetzt kostenlos abonnieren!
Mehr Infos unter:
www.hierbleiber.de